

ich mich danach, noch einmal schön und begehrt zu sein. Dieses faltige Gesicht wird noch einmal rosig und frisch werden, diese Lippen sollen noch einmal, zum letztenmal, Wollust geben, einem letzten Geliebten für einen Tag!

Aber ich kann mich nicht entschließen. Ich habe nicht die Kraft, die letzte Münze auszugeben.“

Arme teure Fürstin! Schon vor einigen Minuten hatte sie den Schleier gelüftet. Die Tränen hatten Furchen in ihr gepudertes Gesicht gegraben. Ihr Schluchzen hinderte sie, fortzufahren. Ich mußte sie trösten. Auf den Knien bat ich sie, mir, mir allein den letzten Tag ihrer Jugend zu schenken. Ich würde sie mehr lieben als irgendein närrischer Höfling.

Meine Worte mußten sie bewegt haben. Sie versprach mir — ein wenig theatralisch —, ich solle ihr letzter Geliebter sein, in einem Monat, für einen einzigen Tag. Die Zusammenkunft wurde festgesetzt, und ich verabschiedete mich sehr verwirrt.

Dieser Monat war lang, war der längste meines Lebens. Ich hatte meiner zukünftigen Geliebten versprochen, sie bis zur festgesetzten Stunde nicht wieder aufzusuchen und hielt mein Wort. Endlich kam der Tag. Am Abend kleidete ich mich aufs sorgfältigste an und ging mit klopfendem Herzen und unsicherem Schritt der Villa zu.

Das Tor stand offen, der Balkon war mit Blumen geschmückt. Ich ging in den Salon, wo alle Flammen zweier phantastischer Leuchter brannten.

Man hieß mich warten, und ich tat es. Niemand kam. Das ganze Haus war totenstill. Die Lichter brannten, und die Blumen dufteten in der Einsamkeit. Nach einer Stunde konnte ich mich nicht länger zurückhalten und betrat den Speise-

saal. Auf dem Tisch lagen zwei Gedecke und Blumen und Früchte in unerhörter Verschwendung. Ich ging weiter durch einen matt erleuchteten Salon und kam endlich zu einer Tür, die in das Schlafzimmer der Fürstin führte. Zwei oder dreimal klopfte ich an — niemand antwortete. Da faßte ich Mut und öffnete. Auf der Schwelle blieb ich stehen.

Die Fürstin lag hingestreckt in einem Sessel, der vor dem Spiegel stand.

Ich rief sie, aber sie antwortete nicht.

Ich berührte sie, doch sie bewegte sich nicht. Dann sah ich, daß ihr Gesicht klein und weiß war wie gewöhnlich, nur etwas trauriger als sonst und ein wenig erschreckt. Ihr Herz schlug nicht mehr.

Die Prinzessin war gestorben — ganz plötzlich —, während sie vor dem Spiegel die Wiederkehr ihrer Schönheit erwartete.

Ein Brief, der auf dem Boden neben ihr lag, erklärte mir das Geheimnis.

Er enthielt wenige Zeilen in steiler Schrift und lautete:

„Verehrte Prinzessin, ich bin aufrichtig betrübt, Ihnen nicht sogleich den letzten Tag der Jugend, den ich Ihnen noch schulde, zurückerstatten zu können. Es gelingt mir im Augenblick nicht, Frauen zu finden, die meinem unglaublich scheinenden Versprechen vertrauen, und meine Tochter ist in Gefahr.

Ich werde neue Versuche machen und Ihnen das Resultat mitteilen, denn es ist mein aufrichtiger Wunsch, Sie bis zuletzt zufriedenzustellen.

Ich versichere Sie, verehrte Prinzessin, meiner...

Ihr ganz ergebener...“

Den Namen konnte ich nicht lesen.

(Autorisierte Übersetzung von Stefanie Feinberg.)